

Das Familienwappen: Eine Methode zum besseren Verständnis der emotionalen Situation und dem familiären Umfeld von Kindern und Jugendlichen

Remo Campana

Zusammenfassung

Es wird eine Methode vorgestellt, die das Malen und die Kreativität aus der Kinderperspektive für die familientherapeutische Arbeit nutzt. Dieses Verfahren ist besonders für Kinder im Alter von circa 5–13 Jahren geeignet. Im Mittelpunkt stehen das Malen und die Äußerungen des Kindes darüber, wie es seine Familie wahrnimmt. Das Familienwappen spiegelt sowohl das Innenleben des Kindes als auch seine Wahrnehmung der Beziehungsmuster in der Familie wider. Die Arbeit am Familienwappen wird vom Therapeuten mit dem Kind einzeln durchgeführt und auf Video aufgenommen, so dass es mit den Eltern gemeinsam besprochen, ausgewertet und systemische Bezüge hergestellt werden können. Der Ablauf des Verfahrens wird ebenso dargestellt wie die Arbeit und Haltung des Therapeuten und theoretische Aspekte.

Schlagwörter: Kinder- und Jugendlichkeitherapie – Malen – Familientherapie – Videoaufnahmen

Summary

The family crest: A method for a better understanding of the emotional situation an the family situation of children and adolescents

Introduced is a method which presents drawing and creativity from the child's perspective for family therapy. This procedure is especially applicable for children from 5 to 13 years of age. Focused are the drawing, the comments of the child and his or her sense for the patterns of relationships within the family. The family crest mirrors the inner life of the child as well as his or her perception of family relations. Working with the family crest is realised by the therapist and the child and taped on video to be able to talk about it with the parents, evaluate it together and establish systemic relationships. Presented are the course of the procedure, position and influence of the therapist as well as theoretical aspects.

Key words: Child and adolescent therapy – drawing – family therapy – video recordings

KONTEXT 41,2, S. 1–16, ISSN 0720-1079

© Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen 2010

1 Einführung

Rudolf Kaufmann stellt in seinem Buch »Die Familienrekonstruktion« (Kaufmann; 2000) die Arbeit eines Erwachsenen mit dem Familienwappen vor. Dies brachte mich auf die Idee, das Familienwappen in meiner Arbeit mit Kindern und Jugendlichen einzusetzen.

Dabei entstanden folgende Fragen:

- Wie lade ich das Kind/den Jugendlichen dazu ein, ein eigenes Familienwappen zu malen?
- Wie viel Anleitung und Begleitung wird benötigt?
- Wie gelingt mir die Verbindung vom Ritterzeitalter und jetziger familiärer Situation?
- Wie viel Zeit und begleitende Utensilien sind notwendig?

Ausgehend von diesen Fragen entstand ein Konzept für meine heilpädagogische und familientherapeutische Tätigkeit im Kinderzentrum Pelzerhaken.

2 Das Kinderzentrum Pelzerhaken

Das Kinderzentrum Pelzerhaken gliedert sich in drei Bereiche.

- Sozialpädiatrie (Ambulanz),
- sozialpädiatrische Fachklinik (stationärer Bereich),
- Fortbildungsinstitut.

Das Sozialpädiatrische Zentrum (Ambulanz)

Die Ambulanz des Kinderzentrums wurde 1989 als Sozialpädiatrisches Zentrum gemäß § 119 SGB V anerkannt. Aufgabe des Sozialpädiatrischen Zentrums ist es, die Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Kinder herauszufinden, ein Förder- und Integrationskonzept zu erarbeiten sowie Eltern, Fachleute und Institutionen zu beraten. Dabei wird immer die Berufsgruppe aktiv, die für die jeweilige Fragestellung kompetent ist. Neben der allgemeinen Ambulanz finden regelmäßig gemeinsame Sprechstunden mit Fachleuten der Orthopädie, der Humangenetik, der Hör- und Sehbehindertenpädagogik und anderer Disziplinen statt.

2.2 Sozialpädiatrische Fachklinik (stationärer Bereich)

Unsere Fachklinik ist eine im Krankenhausplan des Landes Schleswig-Holstein aufgenommene und zugelassene Klinik (§ 108 SGB V) mit 33 Betten und einem Versorgungsvertrag nach § 109 SGB V. In fünf interdisziplinären Teams werden

therapeutische Angebote für Patient/-innen gestaltet, die vorwiegend aus dem norddeutschen Raum, zusätzlich aber auch aus dem gesamten Bundesgebiet kommen.

Ein stationärer Aufenthalt im Kinderzentrum Pelzerhaken wird notwendig, wenn notwendige Behandlungs- und Fördermaßnahmen am Wohnort nicht ausreichen und im ambulanten Rahmen weder eine ausreichende Diagnostik noch ein gezieltes Förderkonzept erstellt werden kann. Die Unterbringung und Betreuung erfolgt in einer den Kindern angepassten und freundlichen Umgebung, so dass die Institution keinen Klinik- oder Krankenhauscharakter aufweist.

In der Regel wird ein Kind mit einem Elternteil stationär aufgenommen. Wenn im familientherapeutischen Rahmen gearbeitet werden muss, versuchen wir, diejenigen Personen einzubeziehen, die für den familientherapeutischen Prozess wichtig sind.

Drei Stationen im Kinderzentrum haben einen sozialpädiatrischen, zwei Stationen einen neurologischen Schwerpunkt. Die Stationen sind nach Alter strukturiert, beispielsweise 3–7 Jahre. Aufgenommen werden Kinder und Jugendliche im Alter von 0–18 Jahren.

Jedes Team ist mit Fachleuten unterschiedlicher Fachdisziplinen besetzt (z. B. Kindermedizin, Psychologie, Heilpädagogik, Ergotherapie, Logopädie, Krankengymnastik). Im Zusammenspiel mit den Therapeuten und Pädagogen findet ein ständiger fachlicher Austausch statt.

2.3 Aufnahmeindikationen im Kinderzentrum Pelzerhaken

Aufnahmeindikationen zum stationären Aufenthalt sind Entwicklungsstörungen, tiefgreifende Entwicklungsstörungen (Autismus), Verhaltensstörungen, Sinnesstörungen, geistige Behinderung mit/ohne Verhaltensstörungen, sensomotorische Störungen, Sprach- und Lernstörungen, drohende und manifeste Behinderungen, Störungen des Sozialverhaltens, emotionale Störungen, Interaktions- und Bindungsstörungen.

3 Wappen als Identitätssymbole

Das Wort »Wappen« hat sich aus dem mittelhochdeutschen »Wapen« entwickelt und bedeutete ursprünglich »Waffen«. Gemeint waren damit Schild und Helm. Seit dem 12. Jahrhundert wurden Schild und Helm farblich gekennzeichnet, um die Ritter bei Turnieren unterscheiden zu können. Ein Wappen ist ein bleibendes, nach bestimmten Regeln erstelltes Symbol einer Person, Familie, Personengruppe, eines Gemeinwesens oder einer Organisationen, das zunächst auf den Schutzschildern der Ritter angebracht wurde. Meistens gibt es zur Entstehung der einzelnen Wappen eine Entstehungsgeschichte, die erklärt, weshalb ein Fabel-

wesen, ein Wappentier, ein Symbol oder eine bestimmte Farbe gewählt wurde. Häufig handelt es sich dabei um so genannte *redende* Wappen, deren Inhalt den Wappennamen verdeutlicht.

Mit der lehnsrechtlichen Entwicklung im Mittelalter wurden Wappen erblich. Sie waren Symbol und Aushängeschild der Familie, nun wurden auch Siegel, Münzen, Grabsteine und Kunstwerke mit dem Familienwappen gekennzeichnet (siehe Heintz, 2010).

4 Die therapeutische Arbeit mit dem Familienwappen

Kaufmann hat in seinem Buch »Familienrekonstruktion« (Kaufmann, 2000) das Grundschaema eines für therapeutische Zwecke verwendbaren Familienwappens entworfen (siehe Abbildung 1). Ich selbst setze die Arbeit des Familienwappens mit Kindern und Jugendlichen seit acht Jahren ein und habe sie bei circa 400 Kindern und Jugendlichen angewendet.

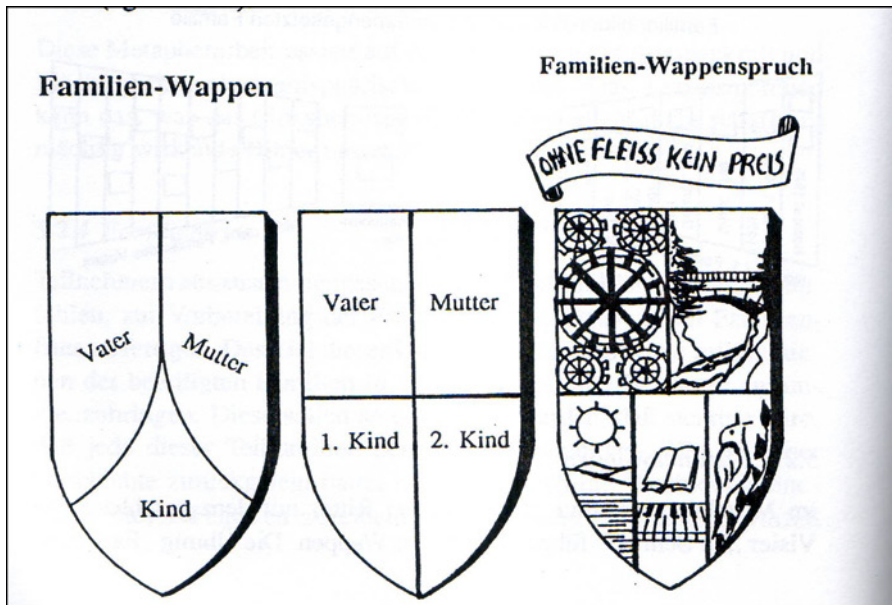


Abb. 1: Das Familienwappen (in Kaufmann, 2000, S. 72)

4.1 Voraussetzungen und Materialien

Mit dem Familienwappen kann man ab dem fünften Lebensjahr arbeiten. Die Kinder und Jugendliche sollten natürlich keine Abneigung gegen das Malen haben.

Um ein Familienwappen anzufertigen, benötigt man DIN-A3-Blätter und eine Maltafel, um im Stehen malen zu können, Bleistift, Lineal, Radiergummi, dicke Wachsmalstifte (möglichst viele Farben, auch gold, silber, rosa, lila etc.), Bunt- und Filzstifte, bei älteren Kindern und Jugendlichen auch Wasserfarben.

4.2 Instruktionen für den Therapeuten/die Therapeutin

Für das Kind und für den Jugendlichen ist es wichtig, sich mit dem Thema Ritter vertraut zu machen, beispielweise sich als Ritter verkleiden und in dieser Rolle spielen. Über Ritterfiguren, Bilderbücher, Ritterutensilien wie Schwerter, Schutzschild, Helm, Ritterkostüm etc. nähern wir uns dem Wappen. Das Kind wird dann gefragt, ob es Wappen oder die Bedeutung eines Wappens kenne. Dabei ist es sinnvoll, verschiedene Wappen aus Kinderbüchern zu zeigen, um die Symbolik deutlich zu machen. Darüber hinaus kann man mit dem Kind darüber sprechen, dass alle Ritter Wappen hatten, dass diese ihre Zugehörigkeit und ihre Identität verkörperten, so ähnlich wie heute jedes Bundesland, jeder (Fußball-)Verein sein Wappen hat.

Nun kann die folgende Instruktion formuliert werden: »Du kannst jetzt dein eigenes Familienwappen malen. Überlege, wer alles zu deiner Familie gehört, denn so viele Felder brauchst du.« (Pause) »Und nun kannst du malen, was zu dir/zu Papa/Mama/deiner Schwester passt! Du kannst dir so viel Zeit nehmen, wie du brauchst. Sage mir, wenn dein Familienwappen fertig ist.«

Je nach Alter des Kindes benötigt es Hilfestellung und Begleitung. Bei jüngeren Kindern ist es häufig erforderlich, bei der Einteilung der Felder zu helfen. Danach wird das Kind, wenn es dies nicht von sich aus tut, aufgefordert, jedem Familienmitglied ein Feld zuzuweisen. Hilfreich ist es, Schulkindern den jeweiligen Namen in das Feld schreiben zu lassen. Und nun kann das Kind frei entscheiden, was es in die einzelnen Felder zu den Personen malt.

Das Einteilen der Felder hat eine weitere große Bedeutung. Einerseits hebt es durch den eigenen Raum das Individuelle hervor und schützt es, andererseits verbindet es und verdeutlicht das gemeinsame Familiäre.

Wichtig ist es, zunächst offene Fragen zu stellen, um Spontaneität und Intuition entsprechenden Raum zu geben. Erst wenn das Kind keine Ideen hat, kann der Therapeut helfen: »Was machst du/der Papa gern, hast du/er ein Hobby? Welchen Beruf hat ..., gibt es etwas, das ganz genau zu mir/zu Mama passt?«

Zum Abschluss wird die Frage nach einem gemeinsamen Motto gestellt: »Gibt es etwas, das zu euch allen passt? Wie würdest du es nennen?« Bei jüngeren

Kindern hilft es, dies an einem Beispiel zu verdeutlichen. Ich sage dann häufig: »In meiner Familie heißt es: Wir spielen gern. Habt ihr auch so etwas?« Das Motto kann über das Familienwappen geschrieben werden. Statt eines Wortes kann auch ein Bildsymbol gewählt werden.

5 Angebot und Aufgaben des Therapeuten

Entscheidend ist, dass keine Bewertung des Malens erfolgt. Es kommt auf die *inhaltliche Bedeutung* an. Häufig sagen die Kinder in meiner Therapie, dass sie das, was sie malen möchten, nicht malen können. Ich ermuntere sie dann, es zu probieren, und sage: »Du malst es so, wie du es kannst! Und das ist in Ordnung und gut so!«

In der Regel fassen Kinder den Mut, ihre Vorstellungen zu malen. Das erfordert vom Therapeuten, dem Kind die Initiative zu lassen, es aber auch zu unterstützen und zu motivieren. Hat das Kind seine Hemmungen zum Malen überwunden, reagiert es häufig mit großem Stolz auf sein kreatives Werk.

Bachmann (1995) hebt hervor, dass es dem Kind nicht wichtig ist, seinen Objekten eine »richtige« Form zu geben; er hebt hervor, dass es vor allem das Bedürfnis hat, seiner inneren Wahrnehmung eine Gestalt zu geben. Viele Kinder stellen in ihrem Wappen Erinnerungen an gemeinsame Familiensituationen oder Wünsche dar, beispielsweise, das getrennt lebende Eltern wieder zusammen wohnen.

Kinderzeichnungen sind subjektiv geprägt. Die Methode des Familienwappens ist als Dialogangebot zu verstehen, um mit dem Kind über das Malen in Kontakt zu kommen. Zu Fehleinschätzungen kann es kommen, wenn ein Detail eine übermäßige Bedeutung bekommt und der Gesamteindruck des Bildes nicht im Kontext mit der persönlichen, geistigen und emotionalen Entwicklung des Kindes/Jugendlichen steht. Retzlaff (2008) hebt hervor, dass Zeichnungen in der systemischen Therapie nicht gedeutet oder interpretiert werden, sondern das Bild anerkannt und gewürdigt wird.

6 Einzelne Aspekte der therapeutischen Arbeit mit dem Familienwappen

6.1 Die räumliche Aufteilung

Die räumliche Aufteilung zwischen den Feldern stellt mitunter die Dynamik innerhalb der Familie dar, wie das Kind sie erlebt. In jedem Fall ist es sinnvoll, die Reihenfolge zu beachten, mit welchem Feld und mit welcher Person die Erstellung des Wappens begonnen und mit welcher sie beendet wird. Die Hypothese ist plausibel, dass diejenige Person, die zuerst gemalt wird, für das Kind besonders

wichtig ist. Bedeutsam für die Interpretation ist auch, welche Personen bzw. Symbole für Personen in die oberen oder unteren Felder gemalt werden.

6.2 Das Malen

Malen ist ein sehr geeignetes Medium, um die innere Wirklichkeit des Kindes zum Vorschein kommen zu lassen und ihr ein sichtbares Bild zu geben. Jedes Familienwappen ist einzigartig und sehr ausdrucksstark.

Retzlaff (2008) verdeutlicht, dass Bilder das Erlebte verstehbar machen, zu seiner Bewältigung beitragen und das Gefühl der Selbstkompetenz verbessern. Denn in ihnen drückt das Kind seine Gefühle, Gedanken und Erfahrungen aus und gibt ihnen einen Sinn.

Jüngere Kinder ab ungefähr vier Jahren malen häufig die einzelnen Familienmitglieder als Köpfe oder Kopffüßer in die einzelnen Felder. Kinder ab sechs Jahren überlegen häufig sehr genau, welchen Gegenstand sie für ein Hobby wählen, beispielsweise einen Fußball für das Hobby des Fußballspielens.

Eine besondere Bedeutung bekommt ein Familienwappen, wenn Interaktionen gemalt werden: Zum Beispiel kuschelt ein Kind mit der Mama auf der Couch. Die Aufgabe des Therapeuten ist es, herauszufinden, ob diese Interaktionen reale Erlebnisse oder Wunschsituationen oder auch beides ausdrücken.

6.3 Der Einsatz von Farben

Wie bekannt, teilen sich die Farben in warme (rot, gelb, orange) und kalte (blau, lila, türkis) auf. Die verwendeten Farben sind ebenfalls als Symbole für bestimmte Gedanken und Gefühle zu verstehen.

6.4 Familienwappen mit einem Haustier

Werden Haustiere in das Wappen gemalt, so ist dies ein wichtiger Hinweis darauf, ob und wie das Kind seine Beziehung zu diesem Tier lebt bzw. lebte. Dies zeigt das folgende Bild (Abbildung 2) des Familienwappens eines Jungen. Er malte unten rechts eine Katze ins Feld und äußert: »Zu meiner Familie gehört auch meine Katze! Meine Katze ist leider tot, darüber bin ich sehr traurig, ich hab immer mit ihr gekuschelt.«

Für viele Kinder nehmen Tiere einen sehr hohen Stellenwert ein. Gerade bei Familien mit unsicherem Bindungsverhalten bilden Tiere durch ihr überschaubares und kontinuierliches Verhalten ein hohes Maß an Beziehungskontinuität und Beziehungsstabilität.



Abb. 2: Katze im Familienwappen

7 Fallbeispiele

Die Methode des Familienwappens kann verdeutlichen, in welchem Kontext mit dem Kind und/oder mit dem familiären System weitergearbeitet werden kann. Die drei folgenden Fallbeispiele aus meiner Praxis sollen dies verdeutlichen.

7.1 Paul¹

Paul ist ein achtjähriger Junge, der mit seiner psychisch kranken Mutter, Frau Krause, in der Nähe von Lübeck lebt. Der Vater, Herr Krause, lebt in der Nähe von Bonn. Er trennte sich von seiner Frau, als Paul vier Jahre alt war, heiratete wieder und hat aus dieser Ehe eine Tochter. In den Ferien darf Paul seinen Vater für einige Tage besuchen. Frau Krause steht trotz Trennung noch in einem Abhängigkeitsverhältnis zu ihrem Exmann. Viele Konflikte auf der Paarebene entladen sich bei Paul, der »das Zünglein an der Waage« ist. So gibt es unter den Eltern ständig Streit über die Zeit der Ferienregelung, Geschenke, das Sorgerecht.

¹ Alle Namen im weiteren Verlauf dieses Artikels wurden aus Datenschutzgründen geändert.

Paul wurde mit seiner Mutter stationär bei uns aufgenommen.

Aufnahmeindikationen waren:

- mögliche Bindungsstörung,
- emotionale Störungen,
- Aufmerksamkeits- und Aktivitätsstörung.
- Der Wunsch der Mutter: »Ich möchte einen anderen Umgang mit Paul bekommen; sobald ich Nein sage, fängt er an zu randalieren!«

Während der spieltherapeutischen Arbeit mit dem Familienwappen äußerte er beim Malen des Feldes für den Vater: »Da mal ich mich rein!« (siehe Abbildung 3).

Paul befand sich in einer ausgeprägten parentifizierten Rolle. Einerseits hatte er



Abb. 3: Das Familienwappen von Paul

einen starken Drang zu seinem Vater, andererseits spürte er die Angst der Mutter, dass er lieber beim Vater leben möchte. In einer gemeinsamen Therapiestunde

mit seiner Mutter äußerte Paul: »Mama, du brauchst keine Angst haben, ich bleibe bei dir!«

Im gemalten Familienwappen wird sein lang ersehnter Wunsch nach einem Hund deutlich. Im Feld seiner Mutter malt er ein zweifarbiges Herz und im Feld seiner Halbschwester ein Haus mit einer Sonne.

Zusammen mit den Eltern wurde das Video angeschaut und besprochen, das den Prozess der Erstellung des Familienwappens dokumentiert. Das Familienwappen wurde betrachtet und dann die in ihm enthaltenen Bilder, die Felder, die Dynamik des Wappens, die Bedeutungen und auch die Kommentare von Paul thematisiert.

Im weiteren Verlauf wurden mit den Eltern folgende Ziele erarbeitet:

- Paul soll das Spannungsfeld und seine parentifizierte Rolle verlassen können.
- Sein Wunsch nach mehr Kontakt zum Vater und zu seiner Halbschwester, beispielsweise über Briefe, Telefonate, gemeinsame Ferien soll durch beide Elternteile unterstützt werden.
- Klare Regelungen, zum Beispiel hinsichtlich der Ferien, sollen mit den Eltern erarbeitet und vereinbart werden.
- Sein Wunsch nach einem Hund soll ernst genommen werden.

7.2 Thomas

Aufnahmeindikationen für stationären Aufenthalt für den sechsjährigen Thomas und seinen Eltern waren:

- Interaktionsprobleme in der Familie,
- eine starke Geschwisterrivalität,
- ausgeprägte Unruhe, Kontaktschwierigkeiten und Verhaltensprobleme im Kindergarten.

Zum Aufnahmezeitpunkt von Mutter und Sohn war es unklar, ob das Elternpaar zusammen bleiben würde. Paarkonflikte mit wütenden gegenseitigen Vorwürfen prägten den Alltag.

In der Arbeit mit dem Familienwappen (siehe Abbildung 4) stellt Thomas den elterlichen Konflikt dar, indem er sie Kopf an Kopf zeichnet. Er lästert über den Vater und übernimmt negative Aussagen der Mutter über ihn, zum Beispiel: »Papa kümmert sich nicht um mich.« Andererseits zeigt er im Familienwappen seine unbewusste Solidarität mit dem Vater: Er malt sich und seinen Vater auf dem Kopf, stellt also eine wichtige Gemeinsamkeit zwischen ihnen beiden her. Den Eltern war nicht bewusst, wie sehr Thomas in einem Loyalitätsdilemma zwischen ihnen beiden verfangen war. Mit dem Familienwappen brachte er beide Konflikte – den der Eltern und seine Verstrickung – auf den Punkt. Daraus ergab sich als erstes Ziel für die Familientherapie, das Loyalitätsdilemma aufzulösen. Dazu nutzte ich die Videointeraktionstherapie mit den Eltern. Den Eltern wurde

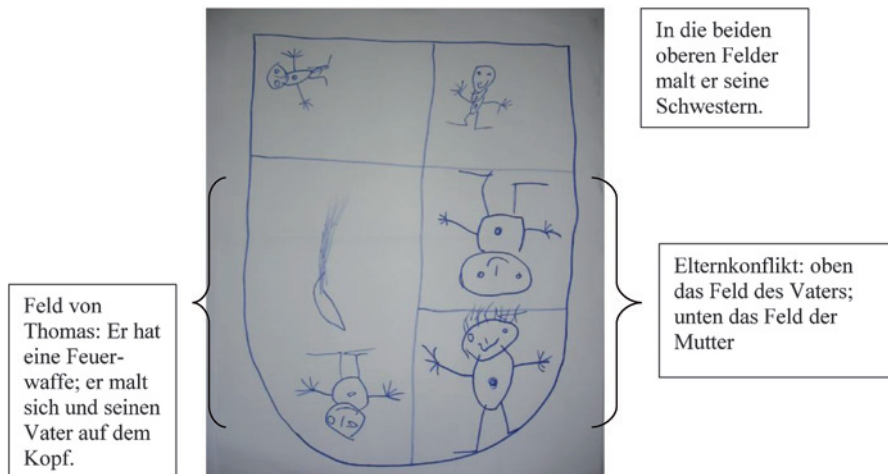


Abb. 4: Das Familienwappen von Thomas

das Problem ihres Sohnes deutlich, Thomas konnte in seiner Kindrolle gestärkt und das Spannungsfeld zwischen den Eltern verlassen.

7.3 Elvira

Elvira wurde mit ihrer Mutter stationär aufgenommen, da eine autistische Störung vermutet wurde. Sie ist zum Zeitpunkt des stationären Aufenthaltes acht Jahre alt.

Für das Malen des Familienwappens (siehe Abbildung 5) nahm sich Elvira zehn Therapiestunden Zeit. Ihr auffallend verlangsamtes Arbeitstempo ist auf ihr mangelndes Zeitgefühl zurückzuführen. In den ersten Therapiestunden malte sie ihre verstorbenen Urzeitkrebse sowie den ebenfalls verstorbenen Kater »Erwin« in die entsprechenden Felder. Dabei war es ihr sehr wichtig, das jeweilige Geburtsdatum der Urzeitkrebse aufzuschreiben. Elvira konzentrierte sich beim Malen weniger auf mimische und gestische Ausdrucksweisen, sondern orientierte sich an Daten, Fakten, Ritualen und Details, wie zum Beispiel der Farbschattierung der Brillenbügel der Mutter (siehe Abbildung 6).

Ihre deutliche Neigung zu Zwängen, die starken Einschränkungen ihrer emotionalen Wahrnehmung und ihr mangelndes Verständnis für soziale Situationen sind typisch für eine Ausprägung des Asperger-Syndroms. Die interdisziplinäre Diagnostik aus dem Bereich der Psychologie mit testpsychologischen Verfahren, die Beobachtungen im Stationsalltag, die Ergebnisse aus der Ergotherapie, der Heilpädagogik und die kinderärztliche Untersuchung – sowie das Malen des Familienwappens waren wichtige Puzzleteile für die Diagnose »Asperger-Autismus«.

Nach der diagnostischen Phase wurde mit den Eltern und den zuständigen Therapeut/-innen ein umfassendes Förderkonzept für den häuslichen Alltag erstellt.



Abb. 5: Das Familienwappen von Elvira



Abb. 6: Auszug aus dem Familienwappen von Elvira

8 Die Videointeraktionstherapie

Nach dem Malen des Familienwappens gibt es viele unterschiedliche Reaktionen und Vorgehensweisen der Kinder und Jugendlichen, was mit dem Familienwappen passieren soll. Einige Kinder wollen es sofort mitnehmen und ihrer Mutter/ihrem Vater zeigen. Andere Kinder wollen, dass das Familienwappen im Spielzimmer im Kinderzentrum mit ihnen aufgehängt wird. Ich motiviere das Kind zum Aufhängen in meinem Zimmer, da das Bild während des stationären Aufenthaltes noch aus einem anderen Grund zum Tragen kommt, wenn die in unserem Konzept zentrale Videointeraktionstherapie beginnt (siehe Held u. Campana, 2007).

In der ersten Woche seines Aufenthaltes hat das Kind mehrere Behandlungstermine bei mir und lernt das Spielzimmer – seine Einrichtung und die Spielmaterialien – kennen. Eine unauffällige kleine Kamera ist fest installiert; mit ihr werden die therapeutischen Sitzungen aufgenommen. Danach findet ein erstes Bilanzgespräch zwischen den Eltern, der Psychologin, einer Pflegekraft und mir als Kindertherapeut statt. Hier werden erste Eindrücke, Verhaltensbeobachtungen des Kindes, Eltern-Kind-Interaktionen und gegebenenfalls diagnostische Hypothesen thematisiert. Die meisten Eltern benötigen Beratung und konkrete Hilfestellungen für die Stärkung ihrer Erziehungskompetenz, zum Beispiel wenn das Kind keine Regeln akzeptiert oder ständig aggressiv ist. Dann stellen wir den Eltern unser Therapiekonzept vor, dessen erster Schritt aus einer mit Video aufgezeichneten 45-minütigen Sequenz besteht, in der das Kind und ein Elternteil im Therapiezimmer miteinander spielen. Vor diesem Termin wird der Mutter oder dem Vater das Behandlungszimmer gezeigt – das Kind kennt es ja schon. Wir Therapeuten ermuntern die Eltern, ihrem Kind zu sagen, dass die Spielstunde gefilmt wird. In der Regel vergessen die Kinder sehr schnell die laufende Videokamera, denn sie wollen mit ihren Eltern spielen und fokussieren sehr schnell, sehr intensiv auf diese gemeinsame Situation.

Die Auswertung der Videos geschieht gemeinsam mit der Psychologin, den Eltern und mir. Es wird von uns Therapeuten zuvor nicht angeschaut und ausgewertet. Dies würde den therapeutischen Prozess zu stark lenken und zu wenig Freiraum für spontane Ideen und Stimmungen lassen. Die Mutter oder der Vater haben so einen Vorsprung, da sie in der Regel wissen, was alles passiert ist. Sie berichten uns ihre Eindrücke aus der Spielsequenz und darin entstandene Fragen über das Kind, über sich und die Beziehung zwischen ihnen. Immer wieder halten wir das Videoband an, um an den konkreten Situationen zu arbeiten, das heißt, Situationen, Verhaltensmuster, Interaktionen zu reflektieren und alternative Optionen ins Spiel zu bringen. In der Regel wird nicht das gesamte Video angeschaut, sondern es wird bei der Wiedergabe prekärer oder gut bewältigter Situationen gestoppt, zum Beispiel, wenn das Kind am Ende der Spielsequenz nicht aufräumen will, sich aggressiv zeigt oder sich im Gegenteil an Regeln hält, kooperativ ist und Eltern und Kind besonders gut im Kontakt sind. Dieses doppelte

Erleben wichtiger Situationen zwischen Kind und Elternteil bewirkt bei der Mutter bzw. dem Vater häufig, dass sie ihr eigenes Verhalten reflektieren und verändern möchten.

Anschließend werden für die folgenden Videoeinheiten gemeinsame Ziele formuliert, beispielsweise:

- Wie könnten sich die Eltern in den nächsten Spielsituationen verhalten?
- Welche Lösungen könnten sie ausprobieren?
- Wie könnten sie auf bestimmte Verhaltensweisen des Kindes reagieren?

In der Regel erfolgen während des dreiwöchigen Aufenthaltes mehrere Videospieleinheiten, die nach dem beschriebenen Muster mit den Eltern gemeinsam reflektiert und lösungsorientiert besprochen werden. Nach Beendigung der Videointeraktionstherapie geht die Videokassette mit allen Aufnahmen in das Eigentum der Eltern über. Eltern und Kind »nehmen etwas mit nach Hause«. Sie können beim erneuten Anschauen stolz auf die von ihnen gefundenen Lösungswege sein, bestimmte kritische Situationen und die darin gezeigten konstruktiven Verhaltensweisen mehrmals anschauen, um diese noch weiter zu »verankern«.

Unser Konzept stützt sich auf das von Maria Aarts entwickelte Marte-Meo-Modell der videounterstützten Beratung. Sie geht von der grundlegenden Annahme aus, dass die Familienmitglieder das Bedürfnis und zumindest ansatzweise auch die Fähigkeit haben, sich für eigene Interessen und die Entwicklung der anderen zu engagieren und in diesem Prozess ihre Ressourcen zu entwickeln und einzusetzen (vgl. Aarts, 2002).

Zu Beginn der Videointeraktionstherapie möchte das Kind Mutter oder Vater neben den bevorzugten Spielsachen auch das von ihm angefertigte Familienwappen zeigen. Wenn sie sich diesem wertschätzend und interessiert zuwenden, besteht die Möglichkeit, dass Elternteil und Kind darüber und damit auch über die Familienbeziehungen ins Gespräch kommen.

Für das Kind ist es zunächst wichtig, dass es von Mutter oder Vater Anerkennung für sein Familienwappen erhält. Durch seine Kommentare gewinnen die Eltern wichtige Erkenntnisse über sich, die Eltern-Kind-Beziehung, die Elternbeziehung wie auch über die Sorgen, Nöte, Belastungen, Wünsche, Hoffnungen und Gefühle ihres Kindes. So können sie zu einem besseren Verständnis für das Kind und seine Situation innerhalb des familiären Gefüges gelangen.

In der Videoauswertung mit den Eltern besteht die Möglichkeit, speziell über das Familienwappen das Interaktionsverhalten zwischen Kind und Mutter/Vater auszuwerten. Mit Abstand zu sich selbst und zu ihrem Kind betrachtet, gewinnen Eltern beim Anschauen des Videos einen anderen Bezug zu sich und ihrem Kind, überdenken ihre Beziehung zum Kind und können wahrnehmen, was ihrem Kind wichtig ist, und ihre eigenen Reaktionen darauf reflektieren. Neben Informationen zum diagnostischen Prozess und dem Reflektieren von Verhaltensweisen sind Eltern in der Regel dankbar für praktische Hinweise und Anleitungen.

Der Therapeut kann die Videoaufzeichnung auch für die Reflexion seines

eigenen methodischen Vorgehens nutzen. Dann geht es um ihn und sein therapeutisches Verhalten, seine Ziele und die Passgenauigkeit seiner Interventionen. Für diese Reflexion gibt es unterschiedliche Kontexte, die hier nicht ausgeführt werden sollen: für sich allein, die kollegiale Beratung oder die Supervision.

9 Resümee

Die Besonderheit in der Arbeit des Familienwappens liegt in der Einfachheit dieser Methode, mit der man die Kinder relativ problemlos einladen kann, ihre familiäre Position, Wünsche, und die aktuelle Situation in der Familie symbolisch darzustellen. Daraus kann ein fruchtbarer therapeutischer Prozess für das Kind und seine Eltern entstehen.

Hier noch einmal die drei Stufen des Pelzerhakener Modells:

- In der ersten Phase malt das Kind – soweit nötig – mit Hilfe des Therapeuten sein Familienwappen.
- In der zweiten, der »diagnostischen« Phase verdeutlichen die Videoaufzeichnungen Eltern, Kind und dem Therapeuten die familiäre Dynamik, die auf bestimmte Muster zurückzuführenden Interaktionen und die Eskalationen in prekären Beziehungssituationen. Zugleich kommen alternative Verhaltensweisen in den Blick, durch die schwierige Situationen »entschärft« werden können und damit eine positive Eskalation in Gang gesetzt werden kann.
- In der dritten Phase liegt der Schwerpunkt darauf, die Erziehungskompetenz der Eltern zu fördern, sich als Familie neu zu finden und eine Dialektik »positiver Gegenseitigkeit« (Stierlin, 1972) zu initiieren.

Diese Methode stärkt das Selbstbewusstsein der Kindes bzw. Jugendlichen, bringt Probleme, Wünsche, Hoffnungen auf den Punkt und macht Ansatzpunkte für die weitere familientherapeutische Arbeit deutlich.

Literatur

- Aarts, M. (2002). *Marte Meo*. Ein Handbuch. Harderwijk: Aarts Productions.
- Bachmann, H. (1995). *Malen als Lebensspur* (5. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Bonney, H. (2003). *Kinder und Jugendliche in der familientherapeutischen Praxis*. Heidelberg: Carl-Auer.
- Heintz, R. (2010). Allgemeine Informationen zu Familien-Wappen. Zugriff am 7.1.2010 unter <http://www.heraldische-werkstatt.de/info.htm>.
- Campana, R., Held, D. (2007). *Das Pelzerhakener Modell*. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Kaufmann, R. (2000). *Die Familienrekonstruktion* (4. Aufl.). Heidelberg: Asanger.
- Retzlaff, R. (2008). *Spiel-Räume* (2. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.

Stierlin, H. (1972). Das Tun des Einen ist das Tun des Anderen. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Korrespondenzadresse: Remo Campana, Brenkenhagener Weg 34, 23743 Grömitz; E-Mail: campana@kinderzentrum-pelzerhaken.de